

**ISLAM
UND
OKKULTISMUS**

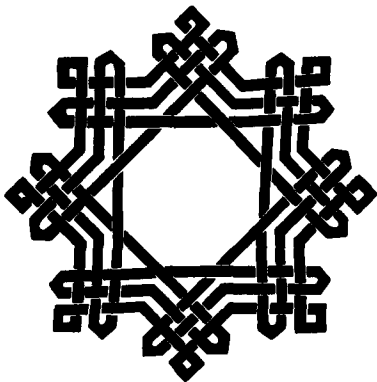


ABD AL-MASIH

**ISLAM
UND
OKKULTISMUS**

Abd Al-Masih

LIGHT OF LIFE · VILLACH · AUSTRIA



Bestell Nr.: VB 4270 G
Alle Rechte vorbehalten

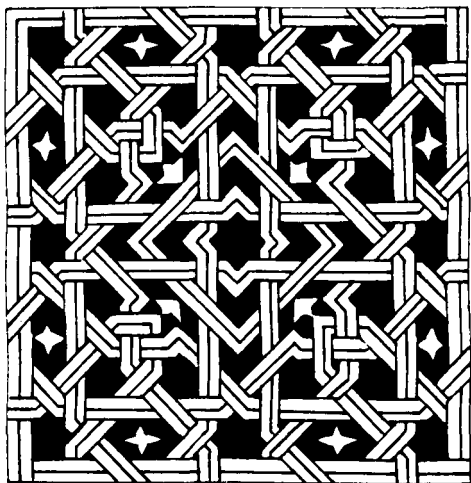
LIGHT OF LIFE · P.O.BOX 13
9503 VILLACH (AUSTRIA)

Inhaltsverzeichnis

I. Okkultismus ist überall	5
II. Okkultismus im Koran	12
Wie die Bewohner Mekkas Mohammed beurteilten	15
Die satanischen Verse im Koran	21
Die zwei Predigten der Djinn-Geister im Koran	25
Der Fluch Allahs im Koran	32
III. Der Okkultismus im Alltag der Moslems	36
Das Auswendiglernen des Korans	36
Die Anbetungspflichten der Moslems	40
- Das Zeugnis	41
- Das islamische Gebet	44
- Der Fastenmonat Ramadan	45
- Die Almosensteuer	46
- Die Pilgerfahrt nach Mekka	48
Die Summe der Religionspflichten	50
IV. Die Befreiung vom islamischen Okkultismus	52

ISLAM UND OKKULTISMUS

Wer mit Moslems zusammenlebt, wird des öfteren in Situationen hineingeführt, in denen okkulte Bindungen eine Rolle spielen, mag er dies wahrnehmen oder nicht. Wer als Diener Jesu Christi unter Moslems mitarbeiten will, hat keine andere Wahl, als sich mit den unsichtbaren Kräften und Mächten auseinanderzusetzen, die ihn bisweilen umgeben.



I. Okkultismus ist überall

Christen nehmen die Existenz Satans und seine begrenzte Autorität aus den Texten der Bibel zur Kenntnis. Unser Glaube ruht jedoch allein in Jesus Christus. Mit Ihm sind wir in allem, was er sagte und tat verbunden. Jesus sprach die Dämonen an und trieb sie aus. Er hatte volle Autorität über sie. Deshalb verkündigen wir Christus als den Sieger. Er ist gekommen, die Werke Satans zu zerstören, seine Nachfolger für immer frei zu machen und sie von dem Bösen zu erlösen.

Bevor wir uns dem Thema Islam und Okkultismus zuwenden, müssen wir feststellen, daß auch in Europa überall okkulte Praktiken bekannt sind. Eine der früheren Nummern des Magazins „Der Stern“ stellte heraus, daß ein Drittel aller Deutschen an Hexen und Geister glaubt. Im Fernsehen behauptete eine Dame als Medium, sie sei in der Lage, bestimmte Menschen durch Einwirkung ihrer Geistermächte töten zu können. Niemand widersprach. In einer anderen Sendung ließ ein Lehrmeister des Okkulten Jugendliche mehrmals das Gebet sprechen: „Satan höre uns! Satan höre uns!“

Immer mehr Menschen beginnen im Zeitalter

der Gegenbewegung zur Entmythologisierung zu ahnen, daß es tatsächlich eine unsichtbare Welt gibt. Nicht wenige versuchen in Unkenntnis oder Mißachtung der biblischen Warnungen, durch Mittel des Okkulten mit ihr Kontakt aufzunehmen. Es soll heute in Europa Städte geben, in denen mehr Wahrsager und Spiritisten ihr Gewerbe beim Finanzamt angemeldet haben, als Priester und Pfarrer beider Konfessionen dort tätig sind.

Wenn wir die Hintergründe des Okkulten in Europa oder in der Welt des Islam bedenken, sollten wir uns daran erinnern, was Professor Thielicke einst gesagt hatte: „Wenn man Gott die Tür weist, kommen andere Geister zur Hintertür herein.“ Der Mensch kann in keinem Vakuum leben. Er muß sich entweder auf Gott verlassen oder den Teufeln dienen.

In der Stunde der Not sucht der Mensch übernatürliche Hilfe. Hier wird deutlich, warum der Islam mit okkulten Praktiken durchsetzt ist. Allah, der Gott der Moslems, gibt den an ihn Ausgelieferten weder Geborgenheit noch inneren Frieden. Er bleibt der unfaßbar große, ferne Gott, der verführt, welche er will und leitet, welche er will (Sure 14,4; 6,93; 35,8; 74,31; 13,27). Allah ist kein naher und persönlicher Gott. Ein Moslem hat keinen direkten

Kontakt zu seinem Schöpfer. Er kann und wird nie sagen: „Du bist unser Vater.“ Allah ist weder ein Retter noch ein Erlöser. Deshalb sucht der Moslem nach anderen Kräften, die ihm Halt und Hilfe in Zeiten der Not versprechen. Alle Bereiche des Lebens sind im Islam okkult durchsetzt.

Im Nahen Osten findet man oft in den Straßen und an den Häusern Zeichen gegen den bösen Blick: blaue Perlen an Babykleider angeheftet sollen den Blick des Neiders ablenken oder die Skizze eines von einem Pfeil durchbohrten Auges an der Rückseite eines schweren Mercedeslastwagens soll ihn vom Fluch und Haß anderer Personen schützen.

Ein weiteres okkultes Mittel ist das „Lesen im Tuch“. In einer Missionsschule wurde eines Tages eine Armbanduhr gestohlen. Die leitende Schwester schickte alle Kinder der Klasse nach Hause. Sie gestattete ihnen, erst wieder zu kommen, wenn die Uhr aufgetaucht sei. Bald kamen die Eltern und protestierten. Sie akzeptierten den Ausschluß ihrer Kinder nicht, weil dadurch auch auf ihrem Kind die Möglichkeit eines Verdachtes ruhen könnte. Die Eltern schlugen vor, zu der Wahrsagerin im Nachbardorf zu gehen, die kürzlich in ihrem Tuch gelesen habe, daß zwei gestohlene Kühe etwa 15 km

entfernt in einem Stall angebunden standen. Natürlich hat die Schwester der Versuchung widerstanden und die Kinder – ohne Armbanduhr – wieder aufgenommen.

Hier wurde deutlich, daß Moslems und Traditionschristen gleichermaßen zu Wahrsagern laufen, wenn sie – aus welchem Grund auch immer – geheime Dinge wissen wollen.

Als ein Mädchen entführt wurde, erfragte die Mutter alle Details der Entführung von einer Wahrsagerin. (Wer das Geld gegeben und empfangen hatte; wohin das Mädchen entführt worden war – nach Saudi Arabien – und wie die Entführung stattgefunden hatte.) Viele Menschen im Nahen Osten sind okkult belastet, weil Sie es als selbstverständlich ansehen, zum Wahrsager zu gehen. Manchmal stehen selbst hohe Politiker, Offiziere und reiche Kaufleute Schlange vor der Tür bekannter Medien.

Viele Ehen werden auf der Basis von „Schutzbriefen“ geschlossen. Sie enthalten in der Regel Texte aus dem Koran. Derartige Briefe lassen sich bisweilen auch Reisende ausstellen, um Erfolg bei ihren Geschäften zu haben. Junge Männer lassen manchmal ähnliche Papiere unter die Matratze

ihrer Erwählten schmuggeln, damit sich deren Liebe ihnen zuwende.

Der Vogelflug bestimmt bei vielen Dorfbewohnern Denken und Handeln. Wenn etwa ein Vogel vom Haus wegfliegt, bedeutet das, daß bald ein Angehöriger aus dieser Familie verreisen wird; wenn aber ein Vogel im Sturzflug auf ein Haus herabstößt, gilt das als Zeichen eines nahen Sterbefalles.

Eines Tages fuhr ich durch Ras-Beirut. Vor einer Polizeiwache sah ich eine aufgeregte Menschenmenge stehen und entdeckte mittendrin unseren Evangelisten Ibrahim, der eben mit einem jungen Mann zusammen von Polizisten in die Wache hineingeschoben wurde. Ich hielt an, drängte mich durch die Menge und verbürgte mich für unseren greisen Bruder. Der junge Mann hatte ihn angeklagt, bei seinem letzten Besuch in seinem Lesezimmer ein verhextes Stück Kuchen von ihm erhalten und gegessen zu haben. Seit drei Tagen könne er nun nicht mehr schlafen. Er werde Bruder Ibrahim in Stücke reißen, wenn er den Bann nicht von ihm nähme. Ich garantierte den Polizisten, daß unser Bruder niemals mit okkulten Flüchen oder bösen Zaubereien arbeiten würde, sondern seine Besucher im Namen Jesu Christi segne und beruhige.

Bruder Ibrahim kam tatsächlich frei, der junge Mann aber wurde hinter Gitter gesteckt. Als wir weggingen, tobte der Gefangene wie ein Verrückter und verbog in seiner Wut die Gitterstäbe seiner Zelle. Die Idee, daß ein Kuchen verhext sein könne, kam der zuhörenden Menge durchaus nicht unglaublich vor.

In Indonesien fotografierte ein französischer Journalist, wie einzelne Pilger eiserne Nägel und elektrische Birnen während eines islamischen Festes verschluckten, ohne sich dabei zu verletzen. Der schockierte Rationalist aus Frankreich war mit der okkulten Entmaterialisierung von Stoffen konfrontiert worden, die vor 100 Jahren auch noch bei uns im Abendland anzutreffen war.

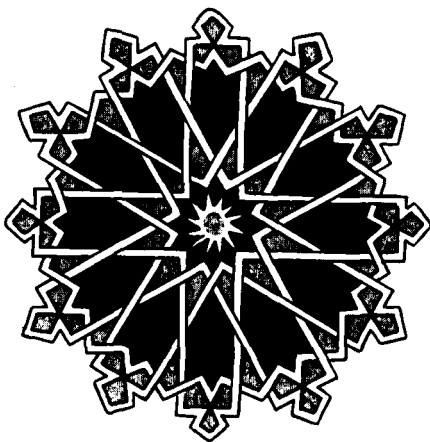
In manchen islamischen Ländern findet man abseits der Städte und Dörfer die weiß getünchten Grabmäler einflußreicher moslemischer Führer. Viele Moslems pilgern von weither zu diesen Grabstätten, um einen besonderen Segen zu empfangen. Manche Frauen, die bisher keine Kinder bekamen, reiben ihre Leiber an diesen Gräbern, um endlich fruchtbar zu werden.

Auch „schwarze Magie“ ist in der Welt des Islam nicht unbekannt. Der Meister einer Spiritisten-

schule empfahl seinen Schülern, mit Fasten und Meditieren über eine längere Zeit hinweg die Kraft ihrer Geister gegen den Staat Israel zu lenken, um diesen Staat von innen her zu zerstören. Am nächsten Tag kam einer seiner Studenten verstört zu ihm und sagte: „Meister, was ist mit dir passiert? Ich sah dich im Traum mit eisernen Ketten umwickelt und gebunden“. Der Meister bestätigte, daß er eine Vision gehabt habe, in der ihm gesagt wurde: „Habe du nichts mit diesem Staat zu schaffen!“ Hier hatte eine Gruppe von Spiritisten versucht, Israel zu zerstören, war aber an einer höheren Macht gescheitert.

Wer in der Mission unter Moslems mitarbeiten will, sollte nie aus eigener Kraft oder mit romantischer Begeisterung zu wirken versuchen. Er wäre bald am Ende seiner Möglichkeiten angelangt oder würde in viele Versuchungen fallen. Wir können nur unter der ständigen Bedeckung des Blutes Jesu unsere Dienste tun. Dann findet der böse Feind keine Macht an uns. Wir dürfen getrost unseren Aufgaben weiter nachgehen. Alle Beter für Missionsaktivitäten sind hier miteingeschlossen. Wer in Christus bleibt, erfährt die Zusage des guten Hirten: „Niemand wird sie aus meiner Hand reißen. Ich und der Vater sind eins. Niemand kann sie aus des Vaters Hand reißen“ (Joh. 10.28-30).

Allerdings findet man unter Christen nicht wenige, die einem Autofahrer gleichen, der halb im Auto sitzend mit einem Fuß Gas gibt, während der andere Fuß noch draußen auf dem Boden steht. Ein solcher Mensch würde sich selbst töten, genauso wie einer, der nur mit einem Fuß in den Aufzug tritt, mit dem anderen aber draußen bleibt und auf den Fahrstuhlknopf drückt. Wer immer unter Moslems vollzeitlich oder ehrenamtlich missionieren will, muß ganz und für immer „in“ Jesus sein. Nur so bleibt er „in Ihm“ geborgen.



II. Okkultismus im Koran

Dieses Buch beabsichtigt nicht in erster Linie die okkulten Praktiken im Morgen – und Abendland darzustellen, sondern aufzuzeigen, was der Koran selbst über Geister und Okkultismus sagt. Zunächst ist festzustellen, daß Mohammed voll innerer Unruhe war. Er bekannte seine Angst vor den okkulten Mächten offen im Koran. In Sure 113 lesen wir:

„Im Namen des barmherzigen Erbarmers.
Sprich: Ich nehme meine Zuflucht zum
Herrn des Morgengrauens,
vor dem Bösen, das von dem ausgeht, das er
erschaffen hat,
vor dem Bösen der hereinbrechenden
Finsternis,
vor dem Bösen der Knotenbläserinnen, die
auf Zauberknoten spucken
und vor dem Bösen des Neiders, wenn er
neidet.“

Mohammed lebte in ständiger Angst vor dem Bösen. Er fürchtete sich vor der Blutrache, denn er hatte den Tod vieler Menschen auf dem Gewissen. Er fürchtete sich vor dem Morgengrauen eines jeden neuen Tages. Er sah in allem Geschaffenen

eine Gefahrenquelle. Er fürchtete sich vor der hereinbrechenden Nacht und hatte Angst vor den Zauberinnen, die auf Knoten spucken. Er fürchtete die Neider und ihren bösen Blick. Er glich einem Menschen, der sich von allen Seiten verfolgt wähnte. Sein Unterbewußtes war voller Angst. Er fürchtete sich vor Allah und seinem Gericht.

Dies kann auch in den letzten Worten des Korans, in Sure 114, nachgelesen werden.

„Im Namen Allahs des barmherzigen
Erbarmers.

Sprich: Ich nehme Zuflucht zum Herrn der
Menschen,

zum König der Menschen,

zum Gott der Menschen,

vor dem Bösen, das von dem heimtückischen
Einflüsterer ausgeht,

der in die Herzen der Menschen einflüstert

und vor den Geistern (Djinn) und den

Menschen.“

Mohammed nennt hier drei Quellen seiner Angst: die Menschen, Satan selbst und die Geister. Er suchte Zuflucht bei dem Schöpfer, der sie alle geschaffen hatte. Er fühlte sich unsicher gegenüber lügenhaften Einflüsterungen und falschen Offen-

barungen, die er nicht ohne weiteres von den göttlichen unterscheiden konnte. Er fühlte sich der List und Macht der Dämonen und Geister ausgesetzt. Er kannte sie persönlich und war ihnen begegnet. Er traute keinem Menschen.

Der Koran beendet seine Offenbarungen mit diesem Schrei nach Rettung. Mehr hat er nicht zu sagen! Da ist kein Wort von Frieden, von Schutz und Geborgenheit, auch kein Wort von Trost und Vergebung. Mohammed lebte in Angst und Furcht vor Menschen, vor Satan und seinem Heer.

Wie anders Jesus! Er sagte: „Den Frieden lasse ich euch. Meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht“ (Joh. 14,27). „In mir habt ihr Frieden, in der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden“ (Joh. 16,33). „Solches habe ich zu euch geredet, daß meine Freude in euch bleibe und eure Freude vollkommen werde“ (Joh. 15,11).

Wie die Bewohner Mekkas Mohammed beurteilten

Mohammed lebte nicht nur in ständiger Furcht. Er galt auch bei seinen Mitbewohnern in Mekka als anormaler Mensch. Wir finden im Koran 17 eigen-

artige Aussagen über die Person Mohammeds, die seine Feinde über ihn verbreiteten.

Sie sagten: Er gebärdet sich wie ein Verrückter! Der Begriff, den sie dabei benutzten, heißt wörtlich „ein Besessener“, in dem Geister Wohnung genommen haben, um ihn zu zerstören (Madjnun) (Sure 37,35; 44,13; 52,29; 68,2; 81,22).

Sie nannten ihn einen Zauberer, der Menschen beeinflusse, von dem geheime Kräfte ausgehen (Sahir) (Sure 10,2; 15,16; 38,3).

Andere wiederum nannten ihn selbst verhext. Er stehe unter dem Einfluß eines Zauberers und werde von fremden Geistern kontrolliert (Mashur) (Sure 17,50; 25,9; 44,13; 81,25).

Von manchen wurde er als Wahrsager dargestellt, der geleitet von Geistern als deren Medium Geheimnisse über Gott, Menschen und die Zukunft weitersage (Kahin) (Sure 52,29; 69,42).

Zuletzt wurde er als Poet bezeichnet, der von einem ihm zugeordneten Geist inspiriert werde, den Koran in mitreißenden Reimen hervorzusprudeln (Scha'ir) (Sure 37,35; 52,30; 69,43).

Einer der frühen Biographen Mohammeds, Ibn Hischam, bestätigt in seiner Biographie diese

Vorwürfe der Bevölkerung Mekkas gegen Mohammed.

Natürlich werden im Koran solche Verdächtigungen der Mekkaner entkräftet und betont, daß Mohammed ein Gesandter Allahs und sein Prophet sei. Es kann aber nicht geleugnet werden, daß Mohammed auf die Bevölkerung von Mekka einen gestörten Eindruck machte, weil er sich beim Empfang seiner Offenbarungen anormal benahm.

Als Mohammed von seinen Nachfolgern gefragt wurde, wie sich die Offenbarungen des Korans real ereigneten, sagte er nach mehreren Überlieferungen zu seinen Freunden übereinstimmend: Wenn „er“ kommt – er meinte den Engel Gabriel – höre ich einen Ton wie von einer schrillen Schelle oder von aufeinanderschlagendem Metall. Dann steige ich eilend vom Pferd oder vom Kamel und bedecke mein Haupt. Daraufhin kommt er und bedrängt mich oder setzt sich auf meine Brust, daß ich meine, vergehen zu müssen. Dann redet er zu mir Worte, die ich nie wieder vergessen kann und die ich euch weitersage.

Einige Orientalisten und Ärzte folgern aus verschiedenen Lebensbeschreibungen, Mohammed sei Epileptiker gewesen und habe bei seinen

Anfällen einen gestörten Eindruck auf die Menschen seiner Umgebung gemacht. Moslems jedoch lehnen diese Erklärung strikt ab und behaupten, Allah habe jeweils den Engel Gabriel zu Mohammed in die Wüste gesandt, um ihm die Verse des Korans zu offenbaren.

Aber gerade an diesem Punkt müssen wir vom Evangelium her eine klare Antwort geben. Wenn Moslems in Anspruch nehmen, jedes Wort im Koran sei vom Engel Gabriel diktiert oder inspiriert worden, so müssen wir das mit aller Entschiedenheit ablehnen.

Der Vater Jesu Christi, wird niemals 600 Jahre nach der Geburt seines Sohnes den Engel Gabriel zu Mohammed in die Wüste schicken, um diesem 23 Mal zu beweisen, daß er (Gott) keinen Sohn habe. Wenn die Moslems in Anspruch nehmen, daß diese Aussagen im Koran von Gott stammen, so müssen wir antworten: Das war nicht Gott, sondern ein dämonischer Geist, der Mohammed Lügen eingeflüstert hat, die er nicht von der Wahrheit unterscheiden konnte.

Genauso sicher ist es, daß der Vater Jesu Christi den Engel Gabriel nicht 600 Jahre nach dem Kreu-

zestod Christi nach Mekka geschickt hat, um Mohammed zu offenbaren, daß Jesus nie am Kreuz gestorben sei. Nicht der Engel Gabriel leugnete das Kreuzigungsgeschehen, sondern ein antichristlicher Geist, der den Namen Gabriels als Maske für sich benützte und Mohammed verführte.

Leider bestehen die Moslems mit Nachdruck darauf, daß jede dieser Offenbarungen direkt von Allah stammt. Darauf müssen wir entgegnen: Mohammed hörte nicht die Stimme des wahren Gottes, sondern erlag den Einflüsterungen eines Geistes, der sich den arabischen Namen Gottes (Allah) wie eine Maske vors Gesicht gebunden hatte, sich als Gott ausgab, aber in Wirklichkeit Satan war.

Die Feinde des Gottessohnes weisen darauf hin, im Evangelium stehe, Jesus sei auch von Sinnen gewesen und habe als Medium des Beelzebub, des Obersten der Dämonen, seine Wunder getan. Hier gibt es jedoch einen entscheidenden Unterschied. Jesus erschien während seiner Offenbarungen nie als ein verrückter oder gestörter Mensch. Vielmehr behaupteten seine Brüder, er sei von Sinnen, um sich und ihn vor den Anklagen und Verfolgungen der Thorajuristen zu retten. Und als die Pharisäer Jesus als Gehilfen Satans verdächtigten, ging es

nicht um sein seltsames Gebaren, sondern um blanken Neid und die Ablehnung seiner Wunder und Dämonenaustreibungen.

Jesus war Gottes Wort in Person. Er warf sich nicht in Zuckungen zu Boden, wenn er Offenbarungen empfing. Sein Vater wohnte in ihm, und er tat seinen Willen mit Vollmacht. Er lebte, was er verkündigte. In ihm war keine Sünde. Die Vollmacht des Wortes Gottes kam in ihm zur Auswirkung.

Wer meint, daß Christen und Moslems an denselben Gott glauben, ist einem gewaltigen Irrtum erlegen. Hier geht es nicht um zwei verschiedene Namen für denselben Gott. Vielmehr handelt es sich bei Allah im Islam um einen antichristlichen Geist, der den Sohn und den Vater leugnet. Wer dies nicht wahrhaben will, möge im Koran die Sure 9,30 aufschlagen. Dort steht:

„Die Christen sagen, Christus sei Gottes Sohn. Das sagen sie nur so vor sich hin. Allah schlage sie tot!“

Dieser Fluch im Namen Allahs ist gegen jedermann gerichtet, der an die Gottessohnschaft Jesu glaubt.

Die satanischen Verse im Koran

Die Frage nach dem Offenbarungscharakter des Korans ist in den letzten Monaten durch das Buch von Salman Rushdie „Die satanischen Verse“ neu gestellt worden.

Als Mohammed und seine Nachfolger in Mekka zunehmend verfolgt wurden, flohen 83 Moslems nach Äthiopien und fanden bei dem damaligen Herrscher Asyl. Sie waren listig genug, dem Nadjama ihren Islam als eine dem christlichen Glauben ähnliche Religion darzustellen, indem sie die Geburt Jesu von der Jungfrau Maria, seine Wunder und seine Himmelfahrt als koranische Botschaft betonten, wohlweislich aber die Leugnung seiner Gottheit und seiner Kreuzigung verschwiegen. Aus diesem Grund retteten die gutgläubigen Christen in Äthiopien mit ihren caritativen Liebediensten den Islam vor dem Untergang.

Mohammed jedoch hatte während des zunehmenden Boykotts eine schwache Minute und gestand (nach Sure 53,20-23) Allah eine Frau und zwei Töchter zu, wie sie in Mekka schon immer verehrt worden waren. Mohammed sagte zu den Mekkanern:

„Habt ihr Al-Lat, Al-Uzza und Manat, die dritte, die andere (Göttin) gesehen?

Solltet ihr die Männer für euch haben und er (Allah) die Frauen (für sich)?

Das wäre eine ungerechte Teilung!“

Mit großer Wahrscheinlichkeit hat Mohammed noch in weiteren Aussagen die Existenz der drei Göttinnen bestätigt, die später bei der Überarbeitung des Korans durch Uthman weggelassen wurden. Dieses Bekenntnis zu den alten Gottheiten Mekkas, zusammen mit der Aussage über das Verhältnis Allahs zu den Göttinnen und dem Hinweis, daß die Mekkaner sich mit Männern abzugeben hätten, wurde von Salman Rushdie obszön aufgeblasen. Sein Buch wird zu Recht von allen Moslems aufs Heftigste abgelehnt.

Als die Feinde Mohammeds dieses Bekenntnis zur Vielgötterei hörten, stoppten sie sofort ihren Boykott, worauf die Asylanten in Äthiopien begannen, wieder in ihre Heimat nach Mekka zurückzukehren.

Mohammed aber plagte das Gewissen, so daß er in Sure 22,52-53 offenbarte, daß alle Propheten von Satan versucht worden seien, der ihnen verführerische Worte ins Ohr wisperte, als ob sie eine direkte

Inspiration von Gott erhalten hätten. Im Nachhinein bezeichnete Mohammed die genannten Verse in Sure 53 als satanische Verse, die bis heute noch im Koran zu lesen sind. Nicht Salman Rushdie hat sie erfunden, sondern sie wurden Mohammed geoffenbart und später von ihm als dämonische Verführung widerrufen.

Als die Flüchtlinge aus Äthiopien nach Mekka zurückkehrten, mußten sie erkennen, daß der Boykott gegen sie noch stärker und brutaler als zuvor durchgeführt wurde. Darauf flohen sie zum zweiten Mal in das christliche Nachbarland und fanden dort Asyl.

Die entscheidende Frage im Blick auf dieses Ereignis lautet jedoch: Wenn Mohammed einmal nicht die Stimme Satans von der Stimme Gottes unterscheiden konnte, vielleicht gibt es dann noch weitere satanische Verse im Koran oder ist sogar der ganze Koran satanischen Ursprungs?

Jesus hatte bei seinen Versuchungen die Stimme Satans, dessen Geist und Absichten vom ersten Augenblick an erkannt, den Versucher überwunden und seinen Namen als „den Bösen“ geoffenbart. Jesus vermochte die Geister zu unterscheiden und betete Satan nicht an. Mohammed aber wurde

ein Opfer dämonischer Einflüsterungen. Seither beten alle Moslems jenen Geist an, der sich im Islam „Allah“ nennt und neigen sich vor ihm täglich bis zu 34 Mal zur Erde.

Die moslemischen Fachjuristen und Theologen lehren übereinstimmend, daß der Engel Gabriel der Heilige Geist sei. Im Koran gibt es also keinen Heiligen Geist wie ihn die Bibel bezeugt. Moslems denken, der Heilige Geist sei ein von Gott geschaffener Engel, der Maria und Mohammed inspiriert habe. Damit wird deutlich, daß es im Islam keinen wahren Heiligen Geist gibt, denn er wird nur als ein geschaffener Engelsbote, niemals aber als Gottes eigener Geist bezeichnet. Im Islam gibt es somit keine Leitung durch den Heiligen Geist, keinen göttlichen Trost, kein ewiges Leben und keine Früchte des Geistes. Im besten Fall bringt der Islam Früchte des Fleisches hervor, wie Gebete, Fasten und Wallfahrten. In dieser Religion wurde natürliche Frömmigkeit von dämonischen Einflüsterungen aufgewühlt und geprägt.

Paulus schrieb im Blick auf solche nicht von Gott gesandten Offenbarungselgel:

„Wenn wir oder ein Engel vom Himmel euch ein anderes Evangelium verkündigen würden, der sei verflucht“ (Gal. 1,8)!

Wir müssen den Islam mit den Maßstäben des Neuen Testaments messen, weil der Islam nicht **vor**, sondern **nach** Christus entstanden ist und in Anspruch nimmt, das Evangelium zu korrigieren und zu vervollständigen.

Die zwei Predigten der Djinn-Geister im Koran

Als Khadidja, die erste Frau Mohammeds, und Abu Talib, sein Onkel väterlicherseits, im selben Jahr starben, verlor Mohammed den Sippenschutz fast ganz und versuchte, in der hochgelegenen Stadt Taif Unterschlupf zu finden. Die Bewohner Taifs aber wollten mit den Bewohnern der Stadt Mekka im Frieden leben und vertrieben Mohammed mit Steinen: Mohammed floh in die Wüste, saß verloren zwischen den beiden Städten und versuchte sich mit der Rezitation von Koranversen zu trösten.

Der Koran berichtet zweimal von dieser Begebenheit und bezeugt, daß Allah (!) Mohammed Djinn-Geister zugeführt hatte, die der Koranrezitation zuhörten, dem Inhalt zustimmten, den Islam annahmen und sich fortan als Moslems bezeichneten. Moslems sind also nicht nur „Menschen“, die an die Botschaft Mohammeds glauben, sondern auch „Geister“, die sich der Verkündigung des

Islam geöffnet haben. Ihre Reden und Bekenntnisse hat Mohammed in Sure 72,1-15 und Sure 46,29-31 aufgeschrieben:

„Im Namen Allahs des barmherzigen Erbarmers.

- 1) Sprich: Mir ist geoffenbart worden, daß eine Anzahl von Geistern (Djinn) bei der Rezitation des Korans gelauscht hatten. Da sagten sie: Wahrlich, wir haben eine wunderbare Rezitation gehört.
- 2) Er leitet zur geistigen und sittlichen Reife. Da glaubten wir an ihn und werden nie unserem Herrn einen Teilhaber (an seiner Göttlichkeit) zur Seite stellen.
- 3) Wahrlich, der Hoherhabene, unser Herr, hat sich keine Genossin und keinen (geborenen) Sohn zugelegt.
- 4) Wie gewöhnlich hat unser unverschämter, frecher Tor (Safih) (der Teufel) gegen Allah etwas Maßloses gesagt.
- 5) Und wir hatten vermutet, daß die Menschen und die Dämonen nie eine Lüge gegen Allah sagen würden.
- 6) Wir können nicht verstehen, daß es unter den Menschen Männer gibt, die ihre

Zuflucht zu Männern aus den Dämonen (Djinn) nehmen. Wahrlich, sie haben ihren überheblichen Leichtsinn vermehrt.

7) Sie haben angenommen, so wie ihr angenommen habt, daß Allah niemals jemanden senden würde.

8) Und wir haben den Himmel berührt. Da fanden wir ihn voller strenger Wächter und Sternschnuppen.“

In den ersten Versen der Sure 72 lesen wir, daß die Geister den Koran als eine wundervolle Offenbarung bezeichnen, die zur geistigen und sittlichen Reife leite. Sie glaubten an die Worte Mohammeds und verbanden sich mit ihm. Sie kamen schnell zum entscheidenden Punkt und bekannten: Wir werden niemals anerkennen, daß es außer Allah noch einen anderen Gott gibt. Er hat weder eine Frau noch einen Sohn. Damit haben die moslemischen Geister Jesus als Sohn Gottes abgelehnt und geleugnet. Das aber ist nach dem 1. Johannesbrief 4,2-3 das Zeichen des Antichristen. Wir lesen dort:

„Daran könnt ihr den Geist Gottes erkennen: Jeder Geist, der bekennt, daß Jesus der im Fleisch erschienene Christus sei, der ist von Gott und jeder Geist, der Jesus nicht so bekennt, ist nicht von Gott. Das ist vielmehr

der Geist des Widerchrists, von dessen Kommen ihr gehört habt und er ist jetzt schon in der Welt.“

Bereits im zweiten Kapitel seines ersten Briefes hat Johannes zur Unterscheidung der Geister aufgefordert:

„Wer ist der Lügner, doch wohl der, welcher leugnet, daß Jesus der Messias sei. Das ist der Widerchrist, der den Vater und den Sohn leugnet. Jeder, der den Sohn leugnet, hat auch den Vater nicht. Wer den Sohn bekennt, hat auch den Vater“ (1. Joh. 2:22-24).

In den Versen 4 bis 6 der Sure 72 stoßen wir jedoch auf den Höhepunkt aller Lüge. Dort wird behauptet, das Evangelium von der Geburt Christi sei eine maßlose Lüge, die Satan persönlich erfunden habe. Das verkündigte Mohammed, um die Moslems gegen den Glauben an Christus zu impfen und sie immun gegen Jesus zu machen. In Wirklichkeit bedeutet dies, daß der Vater der Lüge bereit war, nach den Worten des Korans, als unverschämter Tor (Safih) zu erscheinen, wenn er damit die rettende Wahrheit von Christus als freche Lüge erscheinen lassen konnte. Jeder, der glaubt, daß Gott einen Sohn hat, gilt seither den Moslems als

ein Verführter, der auf mediale Verkündiger hört, die von Dämonen inspiriert worden sind. Die Wahrheit Gottes aber wird als dämonische Lüge bezeichnet, damit die tatsächlich dämonische Lüge als Wahrheit geglaubt werde.

Kein Wunder, wenn wir in Vers 8 dieser Sure lesen, daß die moslemischen Geister versucht hatten, den Himmel zu stürmen, jedoch von starken Wächtern abgewiesen wurden. Sie finden seither nur noch einen Platz außerhalb des Himmels und kennen den Willen Gottes nicht. Sie sind uneinig, unruhig und würden gerne vor Gott fliehen, wenn sie könnten. Die moslemischen Geister haben selbst nach dem Koran keine Erlaubnis den Himmel zu betreten. Dennoch werden sie als Moslems bezeichnet.

In Sure 46, 29-32 lesen wir, daß die moslemischen Djinn nach ihrem Glauben an die Worte Mohameds sich bereiterklärten, die Menschen in ihren Wohnbereichen zu warnen und zum Islam aufzurufen. Wir lesen:

„29) Als wir dir eine Schar Djinn [Geister, Dämonen] zuwandten, die einer Koranlesung zuhörten und sich dazu einstellten,

„sagten sie: Sei still! Als dann die Vorlesung beendet war, kehrten sie zu ihrem Volk als Warnende zurück.

30) Sie sagten: Unser Volk! Wir haben die Rezitation eines Buches [den Koran] gehört, das nach Mose herabgesandt worden ist und bestätigt, was er in Händen hatte. Es leitet zum Recht und auf den geraden Weg.

31) Oh unser Volk! Antwortet dem Rufer Gottes [Mohammed] und glaubt an Allah. Dann vergibt er euch „einige“ von euren Sünden und beschützt euch vor schmerzhafter Pein.

32) Wer dem Rufer Allahs nicht antwortet, der hat keinen Retter auf Erden und findet außer ihm keinen Helfer. Jene befinden sich im offensichtlichen Irrtum.“

Der Koran bezeugt eindeutig, daß Mohammed – als die meisten Helfer ihn verlassen hatten – Unterstützung von Geistern empfing. Die Ausbreitung des Islam geschah nach Sure 46 also nicht nur durch Menschen, sondern auch durch Dämonen. Vielleicht kann damit das schnelle Wachstum des Islam in Medina erklärt werden.

Eine wachsende Zahl von Animisten nahm dort die Lehre des Korans an, ohne daß Mohammed je dort gewesen war. Dadurch wurde die Auswanderung Mohammeds und aller Moslems von Mekka nach Medina möglich. Diese Auswanderung leitete die Machtergreifung Mohammeds ein, so daß er im islamischen Staat das Ziel seiner Religion verwirklichen konnte.

Es ist bezeichnend, wenn in Vers 31 von den Dämonen gesagt wird: Wer Mohammed antwortet und an Allah glaubt, dem vergibt er „einige“ seiner Sünden. Im Islam gibt es keine Gewißheit der Vergebung aller Sünden, nur die vage Hoffnung, daß Allah vielleicht einige der Sünden tilgt, wenn ein Mensch Moslem wird und entsprechend dem Gesetz des Islam lebt. Den Christen aber wird schmerzhaft Pein angedroht, weil sie nicht ablassen, an die Heilige Dreieinigkeit zu glauben.

Wer diese islamischen Prinzipien begreift, versteht, weshalb Paulus im Epheserbrief 6,11-12 sagt:

„Zieh die volle Waffenrüstung Gottes an, damit ihr gegen die listigen Anläufe des Teufels bestehen könnt, denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit

den überirdischen Mächten, mit den Gewalten, mit den Weltenherrschern dieser Finsternis, mit dem Heer der bösen Geister in der Himmelswelt.“

Luther sang dazu:

„Mit unsrer Macht ist nichts getan,
wir sind gar bald verloren;
es streit' für uns der rechte Mann,
den Gott hat selbst erkoren.
Fragst du, wer er ist,
er heißt Jesus Christ,
der Herr Zebaoth;
und ist kein andrer Gott,
das Feld muß er behalten.“

Wer dem lebendigen Gott unter Moslems dienen will, muß Jesus ganz anziehen und „in Christus“ bleiben, dann empfängt er Vollmacht, Schutz und Kraft in aller Schwachheit, so wie das schon viele seiner Knechte erfahren haben.

Der Fluch Allahs im Koran

Der Islam ist keine höher entwickelte Naturreligion mit einer ermutigenden Frömmigkeit, sondern eine antichristliche Kulturmacht, die in enger Verbindung mit Geistern und Dämonen arbeitet.

Dies wird besonders in Sure 3, Vers 61 deutlich. Mohammed hatte mit einer Abordnung von 60-80 Christen aus dem Nadjran-Tal im Nordjemen zwei Tage lang in der Moschee Medinas diskutiert. Er bot ihnen erstaunlich viele Kompromisse in Glaubensfragen an, falls der Bischof aus Nadjran und seine Gemeinde den Islam annehmen würden.

Als diese sich jedoch weigerten, die Gottheit Christi und seinen Kreuzestod zu leugnen, forderte Mohammed sie auf, in den Nordjemen zurückzukehren und alle ihre Söhne und Frauen nach Medina zu bringen, dann wolle auch er, Mohammed, alle moslemischen Männer, Söhne und Frauen zusammenrufen. Beide Parteien sollten getrennt voneinander beten und den Fluch Allahs auf die Lügner legen. Lesen sie selbst in Sure 3,61:

„Wenn jemand wegen ihm [Jesus] mit dir streitet oder diskutiert, nachdem du Wissen [Erleuchtung] bekommen hast, so sage: Kommt, laßt uns unsere Söhne und eure Söhne, unsere Frauen und eure Frauen zusammenrufen und uns selbst und euch [Männer] vor Allah stellen. Dann wollen wir „beten“. So legen wir den Fluch Allahs auf die Lügner.“

Das Besondere an diesem Vers ist, daß die Moslems Fluchgebete kennen und in Dienst stellen. Sie bitten Allah um die Verfluchung und Vernichtung ihrer Feinde. Das ist nichts anderes als eine Form der schwarzen Magie mit der Indienststellung geistiger Mächte zur Vernichtung von Widersachern des Islam.

Bei dieser Aufforderung zum Gebetsduell in Medina ging es nicht nur um den Bischof und seine Begleiter allein, sondern auch um ihre Frauen und ihre Kinder. Sie alle sollten unter den Fluch Allahs kommen, wenn sie den Islam nicht annehmen würden.

Das bedeutet, daß nicht nur Verkündiger des Evangeliums von Moslems angegriffen und belastet werden, sondern auch deren Frauen und Kinder. Deshalb ist es unerläßlich nötig, eine ganze Familie oder alle Glieder eines Teams ständig unter den Schutz des Blutes Jesu Christi zu stellen, damit der böse Feind keine Macht an ihnen finde.

Wie völlig anders lautet die Anweisung Jesu an seine Nachfolger in Matthäus 5, 44-45:

„Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfol-

gen, auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel.“

Wir brauchen als Christen die Fluchgebete der Moslems nicht zu fürchten, solange wir „in Christus“ bleiben. Wir sollen unseren Feinden alle ihre Sünden vergeben und uns üben, sie zu lieben und zu segnen. Der Segen Jesu Christi ist stärker als der Fluch Allahs.

Solche Begebenheiten haben sich nicht nur in vergangener Zeit zugetragen. Im Sommer 1989 hat ein moslemischer Sheikh in Berlin einen amerikanischen Baptistenpfarrer aufgefordert, sich einem solchen Gebetsduell zu stellen, um die Macht des Islam zu demonstrieren.

Der Bischof von Nadjran hatte seinerzeit den Vorschlag Mohammeds abgelehnt und war in sein Tal zurückgekehrt. Später wurde seine Gemeinde von den Moslems überrannt, beherrscht und schließlich vom Khalifen Omar ins Ausland vertrieben, obwohl ihnen Mohammed selbst einen Schutzvertrag ausgestellt hatte. Der Geist des Islam kann die Gemeinde Jesu Christi auf die Dauer nicht ertragen. Er widersteht allezeit dem Heiligen Geist und versucht die Ausbreitung seines Evangeliums zu verhindern.

III. Der Okkultismus im islamischen Gottesdienst

Die bisher genannten Texte des Korans haben uns gezeigt, daß der Islam in einer Umgebung entstanden ist, in der Zauberei, Besessenheit und Flüche bekannt waren. Mohammed stand mit solchen Mächten, Geistern und Dämonen in direkter Beziehung. Der sogenannte „Engel Gabriel“ inspirierte ihn, und Satan war ihm als Einflüsterer nicht unbekannt. Der Koran entstand unter starkem okkultem Einfluß. Er ist letztlich eine Manifestation des Okkulten.

Das Auswendiglernen des Korans

Eine der eigenartigsten Erscheinungen im Islam ist das sture Auswendiglernen des Korans. Bereits Kinder werden in Koranschulen dazu gedrillt, sich alle Suren einzuprägen. Es geht dabei nicht um das Verständnis der koranischen Texte, sondern um ein fehlerfreies Hersagen.

Das Auswendiglernen der islamischen Offenbarungen hat verschiedene Gründe. Ein Hauptargument besteht darin, daß Allah seine Offenbarungen allgemeinverständlich mitgeteilt habe, so daß eine Auslegung nicht nötig und auch nicht möglich sei.

Wer meine, den Koran auslegen und analysieren zu können, überhebe sich. Er würde damit seinen Verstand über Allah und seine Offenbarung stellen. Deshalb muß der Koran geistig passiv auswendig gelernt werden. Jeder Moslem, der diese Forderung erfüllt, gleicht einem wandelnden Koran. Er versteht meist nicht viel von dem, was er gelernt hat, doch der Geist in den Suren füllt sein Unterbewußtsein und steuert seine Handlungen. Ein Moslem, der den Koran ganz oder teilweise kennt, ist erfüllt und geprägt von dessen Geist.

Ein weiterer Grund, weshalb der Koran auswendig gelernt wird, ist die Hoffnung: Wer den ganzen Koran beherrscht, darf für sich selbst und zehn weitere Glieder seiner Familie Vergebung der Sünden erwarten.

Ganz anders werden evangelische Christen zum selbständigen Bibelstudium angeleitet. Sie sollen das Evangelium betend verstehen lernen und in ihrem Alltag ausleben. Dabei werden sie zu einem verantwortlichen, selbständigen Denken angeleitet, das grundsätzlich verschieden von dem passiven Auswendiglernen und beachtlichen Wissen der Moslems ist. Leider haben sich viele Christen nur wenig Bibeltexte ins Gedächtnis eingeprägt. So gut wie niemand kann nur ein einziges Evangelium

auswendig aufsagen. Dafür wissen aber bewußte Christen, welche Texte wo in der Bibel stehen, was sie bedeuten und wie sie im Alltag zu verwirklichen sind. Der Geist Jesu im Evangelium aktiviert seine Nachfolger und treibt sie zu Taten seiner Gerechtigkeit.

Christen studieren die Bibel freilich nicht, um Vergebung ihrer Sünden zu empfangen, sondern vertiefen sich in die Worte Jesu, weil er ihnen bereits alle ihre Sünden vergeben hat. Sie wollen sein Wort besser kennenlernen und aus Dankbarkeit seinen Willen tun.

Wie Christen und ihre Kultur von den Worten Christi geformt und von seinem Geist geleitet werden, so wird der Moslem und seine Kultur von den Offenbarungen Mohammeds und seinem Geist geprägt. Der Geist Christi heiligt seine Nachfolger. Der Geist im Koran aber ist nicht der Heilige Geist, und heiligt deshalb die Moslems nicht.

Ist die Beschneidung im Islam ein Zeichen des Bundes mit Allah?

Die Beschneidung im Alten Testament weist auf den Bund Gottes mit Abraham hin. Die Bünde, die der Herr mit Noah, Abraham, Isaak, Jakob, Mose

und Josua schloß, waren die Voraussetzung und Basis für seine Gegenwart, seinen Schutz und seine Führungen. Das Gesetz stellte das Bundesbuch dar und enthielt alle Ordnungen des Bundes. Das Schlachtopfer galt als versöhnendes Bundesopfer, das die Nähe Gottes ermöglichte. Mose war der Mittler des Alten Bundes. Die Beschneidung und der Sabbat wurden als die sichtbaren Zeichen dieses Bundes verstanden und geehrt.

Im Islam gibt es keinen vergleichbaren Bund zwischen Allah und den Moslems. Allah bleibt der ferne, große, unerreichbare Gott. Er hat sich nicht auf das Niveau der Moslems herabgelassen und sich nicht an sie gebunden. Er leitet, wen er will und führt in die Irre, wen er will. Es existiert deshalb auch kein Bundesbuch Allahs, es sei denn der Koran und die von ihm abgeleitete Sharia würde als solches betrachtet.

Da es im Islam auch kein Bundesopfer noch sonst eine stellvertretende Sühne gibt, fehlt jede Entsündigung als Basis für einen Bund. Der Moslem wird nicht aus Gnade gerechtfertigt, sondern bleibt mit seiner Schuld behaftet. Die enge Verbindung zwischen Gott und seinem Volk im Alten Testament gibt es im Islam nicht. Allah bleibt der willkürlich handelnde Herrscher ohne irgendeine

persönliche Bindung an die Nachfolger Moham-
meds.

Wenn dennoch die Beschneidung der Männer – in manchen Teilen Afrikas auch der Frauen – aus dem Alten Testament übernommen wurde, so hat diese eine andere religiöse Bedeutung, nämlich die einseitige Unterwerfung unter Allah, niemals aber den Charakter eines Bundes zwischen zwei Partnern. Im Alten und im Neuen Testament bindet sich der heilige, allmächtige Gott an seine unheiligen und vergänglichen Geschöpfe. Er blieb der Handelnde im Bund. Im Islam bindet sich indessen nicht Allah an die Moslems, sondern seine Anhänger unterwerfen sich ihm wie Sklaven. Es gibt keinen Bund für Moslems im Koran, nur eine bedingungslose Unterwerfung unter Allah. Damit wird die Beschneidung im Islam zum äußeren Zeichen für die innere okkulte Gebundenheit an den Geist, der sich hinter dem Namen „Allah“ verbirgt.

Die Anbetungspflichten der Moslems

Das islamische Gesetz ordnet die gottesdienstlichen Pflichten aller Moslems bis ins Detail. Sie umfassen das Zeugnis, das Gebet, das Fasten, das

Almosengeben und die Wallfahrt nach Mekka. Auf diesen fünf Pfeilern ruht der Islam.

Mit den gottesdienstlichen Ordnungen wird die Hingabe und Bindung eines Moslems an Allah und seinen Geist liturgisch praktisch durchgeführt. Wer diese Gesetze regelmäßig erfüllt, vollbringt ein rechtfertigendes Werk und hofft, dafür von Allah belohnt zu werden. Mit diesen fünf Anbetungsordnungen umfaßt der Islam seine Gläubigen in aller Welt, vereinigt sie in einer bedingungslosen Unterwerfung unter Allah und kettet sie an ihn in einer nachhaltigen, andauernden Bindung.

1. Das Zeugnis

Das islamische Glaubensbekenntnis heißt nicht Dogma, sondern „Zeugnis“ und zielt auf die Unterscheidung zu den Ungläubigen und auf deren Missionierung ab.

Der Inhalt des islamischen Zeugnisses ist relativ einfach und lautet:

„Es gibt keinen Gott außer Allah.
Mohammed ist sein Gesandter.“

Die totale Verneinung aller Götter, Götzen, Bilder und Statuen im Islam erinnert uns an die Kämpfe der Propheten im Alten Testament. Der

gravierende Unterschied zwischen ihnen und Mohammed besteht jedoch darin, daß Mohammed nicht vor, sondern nach Christus lebte und wirkte. Er leugnete nicht nur die Kraft der Götzen und die Existenz aller anderen Götter neben Allah, sondern lehnte zugleich die Gottheit Christi und die Gottheit des Heiligen Geistes ab. So offenbarte sich in Mohammed ein antichristlicher Geist und manifestierte sich im Islam eine dem Christentum entgegengesetzte Kulturmacht.

Mit seinem Zeugnis bekennt jeder Moslem, daß Jesus nicht Gottes Sohn und der Heilige Geist nicht Gottes eigener Geist ist. Hier kommt das Wort Jesu aus Johannes 3,36 zum Tragen:

„Wer an den Sohn glaubt,
der hat das ewige Leben.
Wer aber dem Sohn nicht gehorsam ist,
der wird das Leben nicht sehen,
sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm.“

Ohne Jesus Christus gibt es keine Befreiung von Sünden und keine Bewahrung im Gericht Gottes. Da sich die Moslems mit ihrem Zeugnis bewußt vom gekreuzigten Gottessohn trennen, stellen sie sich außerhalb des Heils. Zugleich binden sie sich mit diesem Glauben an eine antichristliche Groß-

macht und werden von diesem Geist in einer kollektiven Gebundenheit gefangengehalten.

Wer in Gegenwart von zwei Moslems das Glaubensbekenntnis des Islam ausspricht, wird rechtlich als Moslem betrachtet. So einfach ist der Eintritt in den Islam.

Der Koran nennt die Moslems „Anbeter Allahs“. Sie betrachten sich als an ihn Ausgelieferte. Der Begriff „Anbeter Allahs“ bedeutet in der arabischen Sprache zugleich „Sklaven Allahs“. Sie gehören ihm und stehen ihm zur Verfügung. Kein Moslem kann deshalb den Islam verlassen. Wer vom Islam abfällt, muß nach dem islamischen Gesetz getötet werden, falls er wiederholten Aufrufen zur Umkehr nicht Folge leistet. Allah gibt seine Gefangenen nicht frei. Er kennt nicht jene Liebe, die Freiheit schenkt, wie sie der Vater dem verlorenen Sohn gewährte. Moslems sind keine Söhne, sondern Anbetersklaven Allahs.

Das islamische Zeugnis ist der Anfang einer sich vertiefenden Bindung an Allah und zugleich eine gezielte Loslösung von Christus und seinem Geist. Seelsorgerlich gesehen bedeutet dies den Beginn einer wachsenden Verstockung und den Eintritt in eine kollektive Gebundenheit.

2. Das islamische Gebet

Jedem Moslem sind täglich fünf Gebetszeiten mit insgesamt siebzehn Gebetsgängen vorgeschrieben. Alle Worte und Bewegungen dieser Anbetung sind liturgisch festgelegt. Sie lassen so gut wie keinen Freiraum zu persönlichem Beten. Das offizielle Gebet im Islam ist kein direktes Reden mit Gott in Bitte und Fürbitte, in Dank und Anbetung. Allah wird vielmehr mit Respekt und Furcht gepriesen und angebetet. 102mal täglich muß der Moslem in den fünf Gebetszeiten „Gepriesen sei mein erhabener Herr!“ aussprechen; 68mal: „Allah ist größer“ und 51mal: „Gepriesen sei mein mächtiger Herr!“

Im Rahmen seiner fünf Gebetszeiten verbeugt sich der Moslem 34mal, bis er mit der Stirn den Boden berührt. Ein anbetender Moslem stellt den inkarnierten Islam dar. Es ist, als ob er mit der Anbetung Allahs ausdrücken wollte: Vor dir liege ich als dein Sklave. Dir gehöre ich. Dir stehe ich bedingungslos zur Verfügung. Mach mit mir, was du willst.

Wer sich in diese tagtäglich 34fache Niederwerfung hineindenkt, begreift, daß ein Moslem kein normaler Mensch mehr ist, sondern ein Ausgelieferter an Allah. Die Kultur der Moslems ist in allen Lebensgebieten theozentrisch, ihre Regierungs-

form theokratisch. Allah im Islam ist jedoch nicht der wahre Gott, sondern ein antichristlicher Geist, zu dem sich die Moslems durch ihre Gebetsordnung Tag für Tag neu bekennen. Die fünf Gebetszeiten vertiefen die okkulte Bindung aller Moslems.

3. Der Fastenmonat Ramadan

Allen Moslems ist vorgeschrieben, in jedem Jahr einen Monat lang zu fasten, solange die Sonne scheint. Das ist eine verstärkte, intuitive, nichtrationale Form der Anbetung. Wenn man die Moslems fragt, weshalb sie fasten, können sie meistens keinen triftigen Grund angeben. Sie antworten: „Weil Allah es befohlen hat!“ Andere meinen: „Um mit den Hungrigen in der Welt mitfühlen zu können.“ Die Feste im Ramadanmonat aber zeigen, daß der Moslem sich vorbereiten soll auf die Nacht, die besser ist als tausend Monate (Sure 97). In dieser Nacht sei der Koran geoffenbart worden. Damit bekommt das Fasten den Sinn der inneren Vorbereitung zur persönlichen Annahme der an Mohammed geoffenbarten Worte. Nur wer selbst das Fasten geübt hat, kann ermessen, was es heißt, im heißen Klima mit trockenen Lippen und nagendem Hunger, Allah Gehorsam zu leisten und sich auf seine Befehle, Gebote und Verbote einzustellen. Damit wird nicht

nur der Wille, sondern auch das Unterbewußtsein und der Körper Allah unterworfen.

Im Fastenmonat Ramadan sind die Moslems am wenigsten für das Evangelium ansprechbar, weil sie gereizt, nervös und ungeduldig das Hereinbrechen der Nacht erwarten. Nach Sonnenuntergang können sie dann essen, trinken und genießen soviel sie wollen. (Im Ramadan wird beinahe doppelt so viel konsumiert wie in jedem anderen Monat!)

Gerade am Einhalten des Fastens erkennt man den echten Moslem. Damit wird das Fasten zum Prüfstein der Unterwerfung unter Allah. In einigen islamischen Ländern wird jeder Moslem mit Gefängnisstrafe verfolgt, der öffentlich das Fasten bricht.

4. Die Almosensteuer (Zakat)

Bei den meisten Menschen hört die Liebe beim Geldbeutel auf. Deshalb verlangt Allah von jedem Moslem einen Beweis seiner Hingabe in Form des Pflichtopfers. Er muß etwa 5 Prozent seiner Nettoeinnahmen für wohltätige Zwecke oder für die Ausbreitung des Islam opfern. Das macht angesichts der Einnahmen der Ölländer Hunderte von Millionen, ja Milliarden von Dollar aus, die für die Ziele des Islam und seiner Ausbreitung verwendet

werden. Wer auf Erden eine Moschee baut, dem wird im Paradies ein Schloß bereitet. Gerade am Geld zeigt sich die Hingabe. Das konkrete Opfer zeigt das Maß der Dienstbereitschaft.

Neben dem „Pflichtopfer“ gibt es noch das „freiwillige Opfer“ (Sadaka). Auch im Islam zeigt sich am Opfer die Intensität des Glaubens. Daß in Europa Tausende von Moscheen und Gebetsstätten gebaut oder gemietet werden oder im Zeitalter der Perestroika fünf Millionen Exemplare des Korans nach Rußland eingeflogen werden, hängt zum großen Teil mit dem Opfer der Moslems zusammen.

Dabei sollten wir nicht vergessen, daß Zeugnisgeben, Beten, Fasten und Almosen als „gute Werke“ angesehen werden, die Fehler und Sünden bedecken oder vertreiben. Der Moslem übt seine Anbetung nicht als Dank für die erfahrene Gnade aus, sondern will mit seiner Werkgerechtigkeit den Segen Allahs und dessen Barmherzigkeit verdienen. Das Evangelium aber lehrt, daß durch gute Werke kein Mensch gerecht wird, sondern allein durch den Glauben an Jesus Christus. So fesselt der Islam seine Anhänger an eine hoffnungslose Frömmigkeit, die weder Frieden noch Heil in das Herz der Opfernden zu bringen vermag.

5. Die Pilgerfahrt nach Mekka

Dem Moslem wird die Pflicht auferlegt (sofern er es finanziell ermöglichen kann), einmal im Leben nach Mekka zu pilgern. Die Ansammlung von über einer Million Menschen soll die Einheit der islamischen Völkerfamilie demonstrieren und den Moslems das Gefühl vermitteln, daß sie eine unbezwingbare Macht darstellen.

Ursprünglich stammt diese Pilgerfahrt aus dem heidnischen Kult der vorislamischen Tempelstadt Mekka. Heute umkreisen Millionen Moslems die Kaaba, das sogenannte Haus Abrahams, in deren Ecke ein schwarzer Stein, wahrscheinlich ein Meteor, eingemauert wurde. Die Umkreisung des schwarzen Steins wurde bereits im animistischen Zeitalter geübt. Dabei sollte der enge Kreis der Pilger die Strahlung des Geistersteins auffangen und die Pilger in seiner Kraft vereinigen. Heute kreisen die Moslems um Allah, um von seiner Strahlung erfüllt und zusammengeschweißt zu werden. Dabei rufen sie häufig: „labeik“, was so viel heißt wie: „Ich stehe dir zur Verfügung“. Das ist die Antwort einer Dienerin, die hinter einem Vorhang auf die Befehle ihrer Herrin wartet. Somit dient die Pilgerfahrt nach Mekka der abschließenden Totalauslieferung an Allah und seinen Geist.

Wer die Pilger beobachtet, die in Bussen und auf LKW's nach Mekka fahren, sieht fröhliche Menschen, die trommeln, singen, klatschen und voller Hoffnung ihrem Ziel entgegenziehen. Wenn sie jedoch zurückkehren, sehen ihre Gesichter meist wie versteinert aus. Ein Konvertit, der in Mekka lebt, schrieb: „Betet für uns besonders während der Tage der Wallfahrt. Wir meinen die Teufel personifiziert durch die Straßen Mekkas gehen zu sehen.“

Wer als Christ in die Nähe von Mekka kommt, wird angehalten und umgeleitet. Kein Ungläubiger darf seinen Fuß in die verehrte Stadt setzen. Nicht einmal ein Verkehrsflugzeug mit Nicht-Moslems darf über den Tempelbezirk fliegen.

Am Schluß der Pilgerfahrt werden viele Lämmer und Kamele geschlachtet und ihr Fleisch unter den Bedürftigen verteilt. Das vergossene Blut hat jedoch keine Sühnekraft. Im Islam gibt es keine Vergebung durch Stellvertretung. Jeder muß sich seine eigene Gerechtigkeit durch liturgische und soziale Leistungen erwerben. Deshalb vermittelt auch die Pilgerfahrt keine Heilsgewißheit. Sie ist nur eine vertiefte Form der Unterwerfung unter Allah und bietet die vage Hoffnung, daß Allah, wenn er will, „vielleicht“ einige der Sünden vergibt.

Die Summe der Religionspflichten

Die Masse der Moslems wird durch die Praktizierung der Anbetungsordnungen immer tiefer in die Abhängigkeit von Allah geführt. Das bedeutet zugleich eine wachsende Immunisierung gegen Christus und seinen Heiligen Geist, sowie eine Verhärtung gegen das Heil im Evangelium. Ein Moslem hört von Kind auf, daß die Christen an drei Götter glauben, von denen einer gekreuzigt worden sei. Dies zu glauben gilt im Islam als die größte, unvergebbare Sünde und als eine Ursache zu ewiger Verdammnis.

Die Auslieferung an Allah in den gebotenen Formen der Anbetung schafft jedoch wenig Hoffnung auf eine vor Gott gültige Gerechtigkeit, da sie auf eigenen Werken beruht. So bleibt der Moslem ein Gebundener und ein von einem antichristlichen Geist Umgetriebener. Er stellt sich damit entschlossen außerhalb des Heils in Christus.

Der Islam ist bei genauem Zusehen nicht nur eine Naturreligion, in der einige okkulte Einflüsse wirksam sind. Wer sich in das Leben Mohammeds vertieft, die Korantexte mit ihren okkulten Praktiken liest und die Zielsetzung der Anbetungsordnung der Moslems versteht, kann erkennen, daß

der Islam insgesamt eine Form des Okkultismus darstellt. Das Thema dieses Buches „Islam und Okkultismus“ hat sich damit zu der Zusammenfassung „Der Islam ist Okkultismus“ entwickelt.

Diese zweitgrößte Weltreligion hält über eine Milliarde Menschen in ihrem Bann. Die Moslems vermehren sich durch Geburtenüberschuß jährlich um 30 Millionen. Ein Fünftel der Menschheit lebt heute unter dem Geist Mohammeds. Dabei ist die Hälfte aller Moslems nicht einmal 18 Jahre alt. Alle sind irgendwie okkult belastet und Gefangene in einer kollektiven Gebundenheit.

Wer diese Tatsachen bedenkt, begreift, daß die Aufforderung Christi zur Fürbitte heute dringender denn zuvor in die Tat umgesetzt werden sollte. Er sagte:

**„Die Ernte ist groß,
aber wenige sind der Arbeiter.
Darum bittet den Herrn der Ernte,
daß er Arbeiter in seine Ernte
[auch unter Moslems] sende,,
(Matthäus 9, 37-38).**

IV. Die Befreiung vom islamischen Okkultismus

Ein Moslem hatte seine Frau getötet. Sie verfolgte ihn im Traum und ließ ihm keine Ruhe. Er lebte unstet, zerrissen und war bereit, alles zu tun oder zu glauben, um Ruhe zu finden. Wir mußten mit ihm nicht lange über Sünde reden. Er bekannte: Ich bin schuldig und habe den Tod verdient, aber sie vernichtet mich nicht, sondern plagt und jagt mich. Er suchte Hilfe. Wir erklärten ihm die reinigende und befreiende Kraft des Blutes Jesu Christi. Er saugte das Evangelium in sich hinein wie ein trockener Schwamm. Wir fragten ihn: Willst du nicht dein Leben Jesus, dem Retter und Sieger übergeben und zu ihm beten? Er sagte: Ich weiß nicht, wie man betet. Ich habe noch nie frei gebetet. Wir knieten nieder und beteten mit ihm. Er wiederholte jedes Wort, das wir ihm vorsprachen, bekannte seine Sünde, bezeugte seinen Glauben an Jesus und lehnte jede Bindung an böse Geister ab. Als wir aufstanden, kam es aus der Tiefe seines Herzens über seine Lippen: „Es gibt keinen Gott außer Allah. Mohammed ist sein Gesandter“. Der islamische Geist, der in ihm wohnte, hatte alles

ausgewischt, was er eben noch gehört und intellektuell akzeptiert hatte. Er wollte gerettet werden, war aber nicht in der Lage, sich von der Macht des Islam zu lösen. Dieser Geist zwang ihn, das Zeugnis des Islam zu bekennen, das er ein Leben lang, ohne zu denken, ausgesprochen hatte. Nach solchen Erfahrungen kann man ahnen, was kollektive Besessenheit bedeutet.

Manchmal kann man erkennen, wenn jemand besessen ist. Ein solcher Mensch lebt ohne innere Ruhe, wird ständig umgetrieben und findet keinen Frieden. Er will der Verkündigung zuhören, kann ihr aber nicht folgen. Er meidet die Stille. Manche wurden zu Boden geworfen, als sie die Ansprache Khomeinis hörten. Andere lesen gelegentlich in der Bibel, aber das Wort Christi geht nicht in sie hinein. Sie sind mehr an Satan und seinen Vertretern interessiert als an Jesus und seinen Nachfolgern. Es ist nicht leicht, von fremden Geistern frei zu werden.

Wenn jemand erkennt, daß er okkult belastet ist, sei es, daß er selbst Kontakte mit Geistern pflegte oder seine Eltern bei Dämonen Heilung oder Hilfe gesucht hatten, so ist es unerlässlich, daß er sich radikal und für immer von diesen Bindungen löst. Das geschieht durch anhaltendes Gebet, Bekenntnis der Schuld und Gebetsgemeinschaft mit erfah-

renen Gläubigen. Eine willentliche Lösung von jedem antichristlichen Geist muß erfolgen. Der Heilsuchende muß sich ganz in die Hände Jesu, des einzigen Heilandes und Erlösers legen. Es ist wesentlich, daß irgendwann, in Gegenwart von gläubigen Zeugen, ein Löse -und Übergabegebet gesprochen wird. Nur so wird ein Moslem frei von seinen Ketten.

Regelmäßiges Lesen des Wortes Gottes kann die Befreiung eines Konvertiten einleiten. Wenn ein Moslem am Evangelium Interesse zeigt, sollte man mit ihm zusammen ausgewählte Texte lesen, sein Verständnis vertiefen und nicht unnötig lange mit ihm in Diskussionen über den Koran und Mohammed stehen bleiben. Allein die Worte Jesu Christi machen frei und rein, wie unser Herr in Johannes 15,3 sagte:

„Ihr seid schon rein um des Wortes willen,
das ich zu euch geredet habe.“

Frühes und regelmäßiges Bibellesen sind für einen Konvertiten eine unerläßliche Hilfe, genauso wie ein bewußtes Löse – und Übergabegebet von ihm gesprochen werden muß. Sobald Gottes Wort in einen Moslem eindringt, kann die Kraft des Heiligen Geistes ihn befreien und das ewige Leben

in ihn hineinpflanzen. Wo das Wort Christi gerne gelesen wird fallen unsichtbare Ketten ab.

Arabische Moslems denken anders als Europäer. Sie haben nicht selten den Koran ganz oder längere Abschnitte davon auswendig gelernt, ohne viel über seinen Inhalt nachzudenken. Diese Texte und Liturgien füllen aber ihr Unterbewußtes, steigen immer wieder in ihrem Denken auf und steuern ihr Verhalten. Sie leben mehr passiv als aktiv und mehr emotional als rational. Viele Moslems verstehen die Heilige Schrift weder beim ersten Lesen, noch durch das Hören einer Predigt. Wir sollten ihnen deshalb helfen, Kernworte der Bibel auswendig zu lernen, sie im Herzen zu bewahren, so daß diese Worte von innen her ihren Glauben, ihre Liebe und ihre Hoffnung aufbauen. Solche ausgewählten Verse, auswendig gelernt, sind der Schlüssel zum Verständnis der Heiligen Schrift und eine Quelle der Erkenntnis für Suchende nach der Wahrheit.

Eine stufenweise Lösung von der alten Kultur, ihrem Geist und ihren Lebensformen muß folgen, denn die gesamte Kultur des Islam ist okkult verseucht. Ein Konvertit sollte keine islamischen Gebete mehr sprechen, nicht mehr in der Moschee stehen und mitbeten und sich auch nicht am Ramadanfasten beteiligen. Viele islamischen

Gebräuche wird er von selbst ablegen. Dafür aber muß er sich ganz und für immer unter die Herrschaft Jesu stellen, sonst kann ihm niemand helfen. Paulus bekannte: „Christus ist mein Leben“. Damit wollte er sagen: Ich bin nichts mehr ohne Jesus Christus. Ich habe alles andere für Kot geachtet. Jesus Christus ist meine Kraft und mein Schutz. Ihn habe ich angezogen wie ein Kleid. Mit Christus bin ich gekreuzigt und sterbe täglich. So lebe nun nicht ich, sondern Jesus lebt in mir. Wenn ein Konvertit nicht zu dieser Selbstidentifizierung mit Jesus durchbricht, wird er von den dämonischen Spannungen in seinem Inneren zerrieben.

In einem Trainingsseminar der „Operation Mobilisation“ (OM) in Beirut akzeptierten die jungen Leute nicht ohne weiteres die Tatsache der kollektiven Besessenheit der Moslems. Plötzlich stand in der Ecke eine ältere Dame aus Ägypten auf und sagte: „Der Redner hat Recht! Ich war eine Moslemin und habe mich zum Christentum bekehrt. Meine Familie verfolgte mich. Ich wurde getauft und arbeitete als aktives Glied in einer Gemeinde mit. Aber ich konnte nicht den Satz sagen: ‘Jesus ist Gottes Sohn’. Ich war nicht wirklich frei. Zwölf Jahre waren seit meinem Übertritt vergangen. Ich betete viel für meine ganze Erlö-

sung und Heiligung. Eines Nachts plötzlich sah ich neben mir eine Lichtgestalt stehen. In ihrem Licht erkannte ich, daß mein Leib mit rostigen Ketten umwickelt war. Die Person im Licht aber streckte ihre Hand aus und berührte mich. Da sprangen alle Ketten auf, fielen von mir ab und aus meinem Munde kam der Ruf: 'Jesus, du bist Gottes Sohn!'"

Eine intellektuelle Annahme Jesu Christi bedeutet noch keine Wiedergeburt des Herzens. Es bedarf des persönlichen Eingreifens Jesu, der der alleinige Retter für jeden einzelnen Moslem ist. Manche Konvertiten aus dem Islam werden nie ganz frei, weil sie sich nicht völlig in Jesu Hände übergeben.

Das Wort „ausgeliefert sein“ und „sich unterwerfen“ bedeutet im Arabischen „Islam“. Erst wenn ein Moslem sich willentlich und für immer bedingungslos an Jesus ausliefert, wird er wahrhaft frei von allen seinen Bindungen. Dann ist er freilich im bisherigen Sinn des Wortes kein Moslem mehr, sondern ein Moslem im Neuen Bund, ein Christ, ein Ausgelieferter an Christus. Er muß Mohammed wie ein altes, zerschlissenes Hemd ausziehen und Jesus wie ein neues Kleid anziehen, damit man nicht mehr ihn, sondern Jesus sieht.

Heute gibt es eine Reihe christlicher Missionare und Theologen, die lehren, ein Konvertit solle so lange wie möglich Moslem bleiben. Sie bevorzugen „Moslem-Christen“ anstelle von einsamen Konvertiten, die von ihrer Familie verfolgt und von der Gesellschaft ausgeschlossen werden. Diese unbiblische „Kontextualisation“ geht auf die irri-
ge Annahme zurück, der Vater Jesu Christi und Allah im Islam seien nur zwei verschiedene Namen für ein und denselben Gott. Das ist ein großer Irrtum! Der Geist im Islam ist ein antichristlicher Geist, der alle Moslems mehr oder weniger im Griff hat. Diese Art fährt nicht aus, denn durch Beten und Fasten, Glauben und Hoffen, Lieben und Mitleiden. Es ist unverantwortlich, einen suchenden Moslem zu ermutigen, weiterhin in der Moschee mitzubeten, das islamische Zeugnis zu bekennen und am Fasten im Ramadan mitzumachen. Alle diese gottesdienstlichen Ordnungen binden einen Moslem erneut an den Geist Allahs, der nicht der Geist Jesu Christi ist.

Dazu gibt es eine grundsätzliche Differenz zwischen Judenchristen und Moslemchristen. Der Gott im Alten Testament ist der Vater Jesu Christi, der seinen einzigen Sohn zur Rettung der Welt geopfert hat. Der Gott im Islam aber kämpft gegen

den gekreuzigten Sohn Gottes. Deshalb kann man Judenchristen und Christen mit islamischem Hintergrund nicht ohne weiteres vergleichen.

Wir sollten auch nicht vergessen, daß der Islam eine kollektive Art des Okkultismus ist. Das heißt freilich nicht, daß jeder Moslem von einem bösen Geist besessen ist, der ihn veranlaßt, sich schäumend auf dem Boden zu wälzen. Der antichristliche Geist der islamischen Kultur lebt auf vielfache Weise in den Herzen der Moslems. Dieser Geist treibt sie oft zu selbstzerstörerischen Aktionen an, ohne daß sie es ahnen.

Der Islam ist keine individuelle, sondern eine kollektive Besessenheit, die jeden Aspekt des Lebens durchsetzt und kontrolliert. Sogar die respektvolle Niederwerfung vor Allah ist letztlich eine Anbetung Satans. Natürlich meint jeder Moslem allein den wahren Gott, den Schöpfer des Himmels und der Erde anzubeten. In Wirklichkeit aber ist er der Sklave eines mächtigen, betrügerischen Dämons geworden, der ein Fünftel der gesamten Menschheit seit über 50 Generationen von der Freiheit in Christus abhält.

Die Nachfolger Jesu Christi sollten sich vor den okkulten Mächten im Islam nicht fürchten. Auch

sollten sie sich im Blick auf die zahlenmäßig wenigen geistlichen Früchte unter den Moselms nicht deprimieren lassen. Wir glauben und bekennen, daß das Sühneopfer Christi am Kreuz auch für alle Moslems gilt. Sie wissen nur nicht, daß sie erlöst sind oder wollen es nicht wissen. Jesus muß für die Moslems nicht nochmals sterben. Sein Blut ist genug für sie und hat die Vollmacht, jeden Moslem zu erlösen. Es ist das einzige Mittel, das einen Moslem aus dem Islam retten kann.

Jesus lebt heute und treibt Dämonen durch seinen Heiligen Geist aus. Es ist als wenn er dabei nur seinen kleinen Finger bewege. Er braucht keine Worte für diese unreinen Geister zu verschwenden. Ein Fingerzeichen genügt. Jesus siegt heute über die satanischen Mächte auch im Islam.

Wir wollen uns einprägen: „Das Lamm, das geschlachtet wurde, ist würdig zu nehmen, Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob“ (Off. 5,12). Christus ist Sieger! Unser Herr lebt! Er sitzt zur Rechten des Vaters, der alle seine Feinde zum Schemel seiner Füße legen wird (Ps. 110,1). Christus ist gekommen, die Werke Satans zu zerstören (1. Joh. 3,8). Er hat auch den Islam überwunden, als er rief: „Es ist vollbracht“ (Joh. 19,30)!

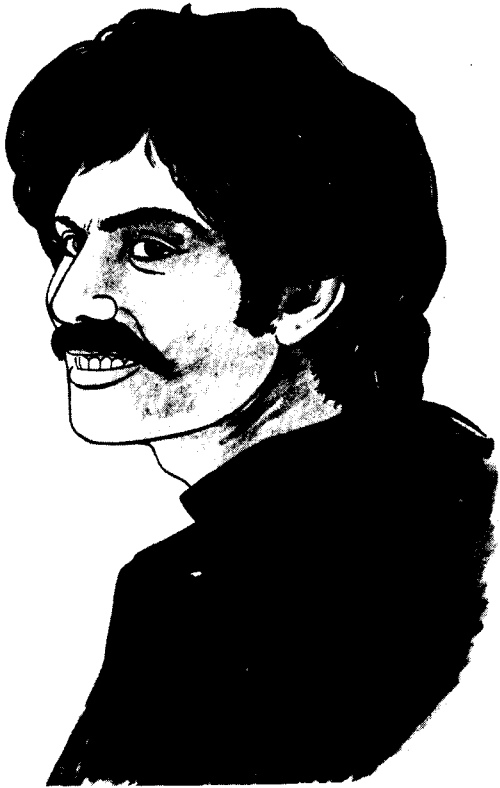
Jesus lehrte uns beten: Unser Vater im Himmel, dein Name werde geheiligt, dein Reich komme und dein Wille geschehe, bis wir zu der letzten Bitte im Vaterunser kommen und sagen: Erlöse uns von dem Bösen. Oft beten wir diese Worte gedankenlos und begreifen nicht, was sie beinhalten. Dieses Gebet gilt zunächst den wiedergeborenen Christen, die Gott ihren Vater nennen. Jesus hat sie aus Gnaden gerechtfertigt und geheiligt, denn keiner von ihnen kann von sich aus Satan besiegen. Satan ist „älter als wir“ und kennt alle Tricks, uns zu überlisten und weiß unsere Schwächen auszunutzen. Wir wollen ernsthaft bitten und glauben, daß der böse Feind keine Macht an uns finde und wir in Christus geborgen bleiben.

Jesus hat das Vaterunser aber nicht in der Einzahlform, sondern in der Mehrzahl geoffenbart. Damit fordert er uns auf, auch für die Erlösung der Moslems von der Gewalt Satans zu beten. In jedem rechten Gläubigen wirkt ein priesterlicher Geist, der ihn dazu treibt, wie Jesus, der Hohepriester, beim Vater für die gebundenen Moslems einzutreten. Wir sollen mit Gott ringen, uns an ihn hängen und rufen: Wir lassen Dich nicht, du rettetest denn auch Moslems aus der Gewalt des Bösen.

Der treue Beterdienst vor dem Thron der Gnade hat einen entscheidenden Anteil an der Rettung der Moslems, denn

**UNSER GLAUBE
IST DER SIEG
DER DIE WELT
ÜBERWUNDEN HAT**

1. JOHANNES 5,4



LICHT DES LEBENS

A-9503 VILLACH, P.O. BOX 18 (ÖSTERREICH)

BÜCHER UND KASSETTEN

Bestell-Nr.	Spr.	Titel	Autor	Kass. Min.	Buch-seiten	Preis DM
I. KORANISCHE TEXTE						
VC3001	Deut.	Sure Al-Fatiha 1:1-4 im Vergleich mit dem Vater-unser (Teil 1), 1983	<i>Abd al-Masih</i>	C46	-	6,—
VC3002	Deut.	Sure Al-Fatiha 1:5-7 im Vergleich mit dem Vater-unser (Teil 2), 1983	<i>Abd al-Masih</i>	C80	-	12,—
VB3003	Deut.	Das Gebet der Verirrten Ein Vergleich zwischen der FATIHA und dem Vaterunser, 1986	<i>Abd al-Masih</i>	-	112	5,—
VC3100	Deut.	Sure Al-Imran 3:33-64 Die Kurzfassung des Evangeliums im Koran, 1987	<i>Abd al-Masih</i>	C100	-	14,—
VC3300	Deut.	Sure Al-Nisa 4.1-35ff. Die Bewertung der Frau im Koran , 1985	<i>Abd al-Masih</i>	C64	-	9,—
VC3500	Deut.	Sure Maryam 19:16-35, Christi Geburt im Koran. Das islamische Weihnachtsevangelium, 1983	<i>Abd al-Masih</i>	C58	-	9,—
VC3900	Deut.	Suren 100-114 Kleine Suren im Lichte der Bibel, 1983	<i>Abd al-Masih</i>	C52	-	9,—

II. DOGMATIK (Theologische Grundlagen des Islam)

VC4050	Deut.	Grundlinien der islamischen Koranauslegung Eine Darstellung der frühen islamischen Koranauslegung	<i>Salam al-Falaki</i>	C64	-	9,—
VC4071	E./D.	Das islamische Dogma, seine Bedeutung und sein Wert im Vergleich zum christlichen Glauben , 1987 Englisch mit deutscher Übersetzung	<i>Ghayasuddin Adelphi</i>	C60	-	9,—
VB4105	Deut.	Wer ist Allah im Islam? Eine Analyse der Koranaussagen über Allah im Lichte des Evangeliums, 1983	<i>Abd al-Masih</i>	-	112	5,—
VC4106	Deut.	Wer ist Allah im Islam? 1983	<i>Eberhard Tröger</i>	C66	-	9,—

Bestell-Nr.	Spr.	Titel	Autor	Kass. Min.	Buch seiten	Preis DM
VC4201	E./D.	Schöpfung und Sündenfall im Islam , 1985 Englisch mit deutscher Übersetzung	<i>Richard Thomas</i>	C68	-	9,—
VB4230	Deut.	Die 10 Gebote im Christentum und Islam	<i>Abd al-Masih</i>	-	216	7,—
VC4230	Deut.	Die 10 Gebote im Christentum und Islam	<i>Abd al-Masih</i>	-	-	in Vor.
VC4270	Deut.	Islam und Okkultismus , 1987	<i>Abd al-Masih</i>	C62	-	9,—
VC4390	Deut.	Antichristliche Aussagen im Koran , 1985	<i>Abd al-Masih</i>	C58	-	9,—
VC4395	Deut.	Christus in den Traditionen des Islam (Al-Hadith) , 1987	<i>Ishak Ersen</i>	C60	-	9,—
VC4620	Deut.	Das Staatsbewußtsein der Moslems und das Reichsgottesverständnis im NT , 1987	<i>Eberhard Tröger</i>	C60	-	9,—
VC4715	E./D.	Welches sind die Unterschiede zwischen Sunniten und Schiiten und was bedeutet die religiöse Revolution im Iran? 1987, Englisch mit deutscher Übersetzung	<i>Ghayasuddin Adelphi</i>	C90	-	12,—
VB4950	Deut.	Der Islam unter der Lupe , Allah, Mohammed, Koran und Schari'a im Vergleich zum Evangelium, 1984	<i>Abd al-Masih</i>	-	160	6,—
VC5110	E./D.	Al-Shari'a - Das islamische Gesetz , 1985, Englisch mit deutscher Übersetzung	<i>Richard Thomas</i>	C70	-	12,—
VC5130	E./D.	Welches sind die Unterschiede zwischen den vier orthodoxen Schulen der Shari'a und worin besteht ihr Einfluß in den verschiedenen Ländern heute? 1987, Englisch mit deutscher Übersetzung	<i>Ghayasuddin Adelphi</i>	C90	-	12,—
VC5220	Deut.	Das islamische Pflichtgebet: Al-Salat , 1985	<i>Salam al-Falaki</i>	-	-	in Vor.
VC5230	E./D.	Die Abgabeordnung und Finanzen im Islam , 1985, Englisch mit deutscher Übersetzung	<i>Richard Thomas</i>	-	-	in Vor.
VC5250	E./D.	Die Pilgerfahrt nach Mekka , 1987, Englisch mit deutscher Übersetzung	<i>Richard Thomas</i>	C90	-	12,—
VC5270	Deut.	Islamische Feste , 1987	<i>Salam al-Falaki</i>	C60	-	9,—
VC5290	Deut.	Die Auswirkungen der geistlichen Pflichten des Islam im Leben eines Moslems	<i>Abd al-Masih</i>	-	-	in Vor.

